

## Ausgezeichnetes Engagement

Juristische Studiengesellschaft vergibt vier Preise für studentische Lehre – Intensive Kleingruppenarbeit dank Gießener Modell

**fod.** Obwohl ihr eigenes Studium eigentlich schon genügend Zeit in Anspruch nimmt, haben sich wieder zahlreiche angehende Juristinnen und Juristen höherer Semester am Fachbereich Rechtswissenschaft der JLU für ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen engagiert. In Arbeitsgruppen vermittelten sie Studierenden jüngerer Semester vertiefende Kenntnisse auf verschiedenen Rechtsgebieten und halfen beim Verständnis, falls Probleme bestanden. In einer unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern erfolgten Evaluierung wurden jetzt Noten vergeben in puncto Organisation und Gestaltung der Arbeitsgruppen. Da dieses Mal zwei Gruppenleiter dieselbe Punktzahl erreicht hatten, konnte die Juristische Studiengesellschaft Gießen, der

frühere Förderverein des Fachbereichs, gestern gleich viermal ihren mit jeweils hundert Euro dotierten Lehrpreis vergeben.

In diesem Jahr geht er an die Studierenden Viktoria Afanasjewa, Laura Hinkel, Christian Hofmann und Michael Wenzel. Überreicht wurden die Preise von Prof. Dr. Walter Gropp, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Studiengesellschaft. Zudem gab es Blumen und Wein. Erster Gratulant war Fachbereichsdekan Prof. Dr. Jens Adolphsen. Die beiden Hochschullehrer drückten gleichzeitig ihren Dank für das Engagement für Mitstudierende aus, und das nicht nur den Preisträgerinnen und Preisträgern, sondern allen Gruppenleiterinnen und -leitern, von denen einige ebenfalls der Übergabe beiwohnten.



Wurden ausgezeichnet: Christian Hofmann, Michael Wenzel, Viktoria Afanasjewa und Laura Hinkel (ab 2.v.l.). Links Prof. Walter Gropp, stellvertretender Vorsitzender der Juristischen Studiengesellschaft Gießen, rechts Fachbereichsdekan Prof. Jens Adolphsen.

## Gemeinsamer Master-Studiengang

JLU und THM kooperieren beim interdisziplinären Studiengang „Bioinformatik und Systembiologie“

**cl.** Die JLU und die Technische Hochschule Mittelhessen (THM) bündeln ihre Kompetenzen im MINT-Bereich und intensivieren die Zusammenarbeit mit einem einzigartigen kooperativen Master-Studiengang: Seit Beginn des Wintersemesters wird das Studienangebot beider Hochschulen durch den integrativen Master-Studiengang „Bioinformatik und Systembiologie“ ergänzt.

Mit dem Master-Studiengang „Bioinformatik und Systembiologie“ schließen die Hochschulen eine Lücke im interdisziplinären Angebot, die sich aus der Notwendigkeit ergibt, essenzielle Informationen aus immer komplexeren Datenmengen zu biologischen und medizinischen Themen zu gewinnen und diese in einem ganzheitlichen Ansatz zu verarbeiten. JLU und THM reagieren zudem auf die Nachfrage nach einem weiterqualifizierenden Studienangebot mit dem Schwerpunkt Bioinformatik in praxisnaher, forschungsorientierter Ausbildung sowie auf den wachsenden Bedarf an qualifizierten Systembiologinnen und -biologen für vielfältige lebenswissenschaftliche Forschungsaktivitäten.

In Deutschland existieren bislang nur vereinzelt Studiengänge vergleichbarer Ausrichtung. Einzigartig wird der Gießener Studiengang durch die hochschulübergreifende Zusammenarbeit von Dozentinnen und Dozenten aus sieben Fachbereichen. An der JLU sind die Fachbereiche 07 bis 11 (07: Mathematik, Physik, Informatik, Geographie; 08: Biologie und Chemie; 09: Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement; 10: Veterinärmedizin; 11: Medizin) beteiligt, an der THM arbeiten die Fachbereiche MNI (Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik) und KMUB (Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie) an dem neuen Studiengang mit.

Im Jahr 2007 wurde an der JLU eine Kommission ins Leben gerufen, die sich um die Stärkung von Forschung und Lehre im Bereich der Bioinformatik und Systembiologie an der JLU kümmern sollte. Diese wurde von allen lebenswissenschaftlichen Fachbereichen getragen und mit Expertinnen und Experten aus dem Hochschulrechenzentrum und der THM (damals Fachhochschule Gießen-Friedberg) ergänzt.

Nach einer externen Begutachtung der existierenden Forschungs- und Lehrangebote und der Evaluation der Bedarfe der vorhandenen Forschergruppen wurde dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) ein Konzept für einen Master-Studiengang mit vier Schwerpunkten vorgelegt. Es umfasste eine Ausbildung der Studierenden in den Bereichen „Entwicklung innovativer Algorithmen der Bioinformatik“, „Genomik, Transkriptomik, Proteomik und Metagenomik – molekulare Systembiologie“, „Modellierung von komplexen biologischen Prozessen und Systemen“ und „Hochdurchsatzdatenanalyse“. Wichtiger Eckpfeiler des erfolgreichen Antrags war eine gleichberechtigte Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Mittelhessen, deren Expertise im Bereich Bioinformatik für die Umsetzung des Projekts von essenzieller Bedeutung ist.

Das HMWK fördert die Einrichtung des Master-Studiengangs seit 2011 mit einem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget in Höhe von rund 1,5 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren. Beide Hochschulen stellten zusätzlich Mittel bereit, um die Details eines zukunftsfähigen Studiengangs auszuarbeiten und umzusetzen.

www.uni-giessen.de/cms/studium/studienangebot/master/bioinformatik

# Zuhören, Verarbeiten, Erzählen

Im Seminar „Der (gute) Arzt – zwischen Fakt und Fiktion“ schreiben Medizinstudierende über ihre Erfahrungen in der Klinik und setzen sich kreativ mit ihrem eigenen „Arztwerden“ auseinander – Veröffentlichung der Texte im Magazin „in weiß“

Von Dr. Christoffer Krug und Dr. Philipp Stieger

Eine der entscheidenden Grundlagen für die erfolgreiche Behandlung eines Kranken stellt die Fähigkeit von Ärztinnen und Ärzten dar, die Beziehung zu ihren Patientinnen und Patienten empathisch zu gestalten.

Empathie, also die Fähigkeit sich in die besondere Lage des Patienten einfühlen zu können, seine individuellen Hoffnungen und Ängste wahrzunehmen und dem Kranken das Gefühl zu vermitteln, dass er verstanden und ernst genommen wurde, sollte daher zu den grundlegenden Fähigkeiten jeder Ärztin und jeden Arztes gehören. Studien zeigen jedoch, dass eben genau diese Fähigkeit bei Medizinstudierenden im Verlauf ihrer Ausbildung bis hin zum Start ins Berufsleben kontinuierlich abnimmt.

Der Querschnittsbereich „Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin“ (GTE) ist seit 2003 Bestandteil der ärztlichen Approbationsordnung und soll zusätzlich zur Vermittlung von fachlich-medizinischen Kompetenzen im Studium, unter anderem durch die Beschäftigung mit ethischen Fragestellungen und der Betrachtung aktueller medizinischer und gesellschaftlicher Probleme in einem historischen Kontext, Raum für die kritische Reflexion des erworbenen Wissens schaffen.

Die Technik des Kreativen Schreibens, die auch in zahlreichen anderen GTE-Seminaren am Institut für Geschichte der Medizin in Gießen für den studentischen Unterricht genutzt wird, stellt hierzu ein wirkungsvolles didaktisches Instrument



Beindruckende Texte – der erste Band des Magazins „in weiß“ des Instituts für Geschichte der Medizin liegt vor.

dar, und ermöglicht durch einen Wechsel der Perspektive eine Standortbestimmung und damit Kritik der eigenen Position und Haltung in der Sozialisation zum Arzt.

Im Seminar „Der (gute) Arzt – zwischen Fakt und Fiktion“ wird dieser, in der medizinischen Ausbildung innovative Ansatz, mit Unterstützung von Aletta Hinsken, M.A. vom Fachbereich Germanistik der JLU, für

ein besonderes Schreibprojekt genutzt. Die teilnehmenden Medizinstudierenden können im 8. Semester bereits durch Praktika und Famulaturen auf eine Vielzahl eindrucksvoller zwischenmenschlicher Erlebnisse in der Medizin zurückblicken. Nach einer Einführung in szenisches Schreiben und schriftstellerische Techniken des Perspektivenwechsels werden sie angeleitet, diese Erfahrungen

ihrer Patienten-Begegnungen in selbst verfassten Texten kreativ zu verarbeiten.

Fakten und Fiktion werden auf diese Weise zu „faction“ verarbeitet. Im Laufe des neun Doppelstunden umfassenden Seminars entstehen so vielfältige und eindrucksvolle Texte.

Die Evaluation der Lehrveranstaltung zeigt, dass die Studierenden das in der medizinischen Ausbildung eher unübliche Schreibseminar und die damit erreichte Reflexion ihres Handelns als wirksame Übung für Einfühlungsvermögen in die Perspektive von Patienten sehen. Fast 90 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer stufen die Relevanz des Seminars in Bezug auf ihre spätere klinische Tätigkeit als sehr hoch ein.

Die Ergebnisse des Lehrprojektes sowie weitere Kurzgeschichten, Lyrik, Essays, Photographien, Zeichnungen, Interviews und Rezensionen von Studierenden, Medizinerinnen und Mediznern sowie Nichtmedizinerinnen und -medizinern haben Dr. Christoffer Krug und Dr. Philipp Stieger am Institut für Geschichte der Medizin im zukünftig jährlich erscheinenden Magazin „in weiß“ veröffentlicht.

Für die Vorstellung des Seminar-Konzeptes und der Evaluation ihrer Lehre wurden die Seminarleiter im September auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung mit dem 1. Posterpreis ausgezeichnet.

Eine pdf-Version des Magazins „in weiß“ kann unter [www.gmg-förderverein.de](http://www.gmg-förderverein.de) heruntergeladen werden. Printversionen sind im Buchhandel und unter [www.lemmingverlag.de](http://www.lemmingverlag.de) erhältlich.

## Zwischen ethischen Bedenken und Verantwortung

Im Magazin „in weiß“ schildert Lisa Mack die Rolle von Ärztinnen und Ärzten bei Spätabbrüchen von Schwangerschaften und setzt sich mit den schwierigen Seiten der Fachrichtung Gynäkologie auseinander

Von Lisa Mack

„Das müssen Sie entscheiden“, sagt ihr Gynäkologe zu Katja Baumgarten, als er ihr eröffnet, dass ihr Kind an einer schweren Behinderung leidet. Katja Baumgarten muss wählen, ob ihr Kind abgetrieben werden soll. Sie entscheidet sich dafür, ihren Sohn auszutragen und zu Hause zur Welt zu bringen.

Sandra hat sich für einen Abbruch entschieden, die Geburt ihrer Tochter wurde in der

25. Schwangerschaftswoche eingeleitet. Beide Familien sind ihren Weg gegangen, haben sich aus Liebe für das ungeborene Kind für diese Möglichkeit entschieden und ihr Kind in sein kurzes Leben begleitet.

Doch welche Rolle spielten ihre Ärzte bei dieser Entscheidungsfindung? Welche Verantwortung haben die Ärzte gegenüber ihren Patientinnen, deren Kindern und dem eigenen Gewissen? All diese Fragen beschäftigen mich nicht erst seitdem ich

mich in der Schwangerschaft mit meinem Sohn selbst mit der Frage „Was wäre, wenn er behindert ist?“ beschäftigen musste. Sie interessieren mich vor allem deshalb, weil ich das Fach Gynäkologie als mögliche Berufswahl sehe und mich vorher mit den schwierigen Aspekten dieses Faches auseinandersetzen möchte. Und schlussendlich finde ich es unabhängig von der Profession wichtig, sich mit solchen Themen auseinanderzusetzen. Ich sehe diesen Text als Chance,

mich intensiver mit diesem Thema zu beschäftigen und freue mich, dass Frau Baumgarten und Sandra mir Einblick in die Perspektive der betroffenen Mütter ermöglicht haben. (...)

Lisa Mack ist seit 2012 Ärztin und hat in Gießen studiert. Der hier auszugsweise abgedruckte Text entstand als Hausarbeit im Rahmen des GTE-Seminars „Der (gute) Arzt – zwischen Fakt und Fiktion“ im Sommersemester 2010. Der vollständige Artikel ist in der ersten Ausgabe des Magazins „in weiß“ erschienen.

# Hotline und Wohnpartnerschaften

Zahlreiche Projekte werden in den kommenden beiden Semestern mit QSL-Mitteln an der JLU gefördert – Zentraler Vergabekommission stand rund eine Million Euro zur Verfügung

**lia.** Mit den sogenannten QSL-Mitteln werden auch in diesem Wintersemester und im Sommersemester 2013 an der JLU wieder zahlreiche Projekte zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre finanziert. Insgesamt stand der Zentralen Vergabekommission für die bewilligten 18 Projekte rund eine Million Euro zur Verfügung.

Neben der Verstetigung und Entfristung bei der Studierenden-Hotline „Call Justus“ wurde auch die innovative „Refugee Law Clinic“, die Studierenden aller Fachbereiche eine Ausbildung im Asyl- und Flüchtlingsrecht sowie Hintergrundwissen

zum Gesamtkomplex Migration und Flucht bietet, erneut bewilligt.

Grünes Licht bekam auch die in der Verwaltung angesiedelte Servicestelle Lehrvaluation, die unbefristet weiter dafür sorgen wird, dass die Lehrplanungen der JLU optimal aufeinander abgestimmt sind. Der Asta hatte zudem Erfolg mit seinem Projekt zur Schaffung von Wohnpartnerschaften. Damit soll einerseits zusätzlicher Wohnraum für Studierende geschaffen werden, andererseits könnten Seniorinnen und Senioren oder andere Personen mit Hilfebedarf von solchen Wohnpartnerschaften profitieren. Neben der „Refugee

Law Clinic“ können zudem weitere innovative Lehrprojekte, die jeweils mehrere Fachbereiche betreffen, realisiert werden.

Anträge zur Vergabe der zentralen Mittel können laut Satzung eine mit Studium oder Lehre befasste Einrichtung und jedes Mitglied der JLU an das Präsidium richten – eine Möglichkeit, von der immer mehr Universitätsangehörige Gebrauch machen. In diesem Jahr überstieg die Summe der beantragten Mittel (3,7 Millionen Euro) das zur Verfügung stehende Budget um ein Vielfaches. Zudem konnten viele befristete Stellen nicht mehr verlängert werden, da das finanzielle Risiko unbefristeter

Stellen für die JLU zu hoch gewesen wäre. Das Präsidium und die Vergabekommission bedauern ausdrücklich, dass einige Anträge deshalb leider nicht bewilligt werden konnten.

Die zentrale QSL-Vergabekommission unter dem Vorsitz von JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, die selbst kein Stimmrecht besitzt, besteht aus acht Mitgliedern, davon vier Studierende, zwei Professoren, ein wissenschaftlicher und ein administrativ-technischer Mitarbeiter. Die Landesmittel in Höhe von insgesamt rund 13 Millionen Euro pro Jahr ersetzen die früheren Studienbeiträge in vergleichbarer Höhe.